

# Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kistel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 78

Samstag, den 28. September 1918

7. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche Anschluß an das Elektro-Netz wünschen, wollen einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag bis spätestens am 1. Oktober d. Js. auf jenigen Rathause einreichen.

Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hofheim a. T., den 27. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

Die am 26. d. Mts. im Walddistrikt Bornsloch abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigerern am 30. d. Mts. vormittags 9 Uhr zur Abfahrt überwiesen.

Hofheim, den 27. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

Alle im September 1901 geborene Landsturmpflichtigen haben sich in der Zeit vom 1.—5. Oktober d. Js. auf dem jenigen Rathause während der Dienststunden zur Landsturmrolle anzumelden. Die gleiche Pflicht gilt für schon früher geborene, soweit sie sich noch nicht gemeldet haben.

Auswärts Geborene haben mögl. den Geburtschein vorzulegen.

Hofheim, den 25. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

Montag, den 30. Sept. d. Js. vormittags 11%, Uhr wird der Tugn aus dem Bullenstall in hiesigen Schloßhofe öffentlich versteigert.

Hofheim, den 27. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

Alle Landwirte und Grundstücksbesitzer, welche durch das Militärrkommando Frucht abgeliefert haben, werden gebeten Sonntag, den 29. Sept. von 1—3 Uhr ihr Geld bei Herrn Heinrich Leicher Pfarrgasse in Empfang zu nehmen.

Der Wirtschaftsausschuß: Leicher.

#### Bekanntmachung.

betr. Beglaubigung der Unterschrift bei Rentenquittungen usw.

Bei allen Rentenquittungen über monatliche Zahlungen erfolgt die Beglaubigung der Unterschriften und die die Beglaubigung erfordernde Abstempelung der Quittungen für Zulagen für die Folge nur einmal alle Vierteljahre und zwar für den letzten Monat jeden Vierteljahres, das wäre am 1. Dezember 18. 1. März 19. usw. Das gleiche gilt auch von Lebens- und Witwenkostbescheinigungen.

Die Ausgabe der hier eingereichten Quittungen erfolgt besth. ohne Beglaubigungsmerk am Dienstag, den 1. Oktober 1918 von 9—10 Uhr vormittags auf dem Rathause Polizeiwache Langgasse.

Hofheim, den 25. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung: H. B.

#### Kartoffel-Verkauf.

für die Versorgungsberechtigten werden Kartoffeln ausgegeben am Samstag den 28. September im Schlosseller hier für die Haushaltungen mit dem Anfangsbuch haben.

M—Q von 1—2%, Uhr R—S von 2½—3½, Uhr Sch—St von 3½—5 Uhr T—Z von 5—6 Uhr am Montag, den 30. September für die Anfangsbuch haben.

A—C von 2—3 D—F von 3—4 Uhr

G—H von 4—5 I—L von 5—6 Uhr

Auf den Kopf entfallen 7 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 8 Pf. Zahlung geschieht an der Ausgabestelle. Abgezähltes Geld ist mitzubringen.

Es liegt im eignen Interesse der Empfangsberechtigten, die Ausgabestunden genau einzuhalten, um unnötiges Warten zu vermeiden.

Hofheim, den 27. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung.

Beitr. Maßnahmen gegen die Wohnungsknot. In letzter Zeit mehren sich die Fälle der Kündigung von Wohnungen.

Wir machen deshalb an dieser Stelle noch einmal auf die im Anzeigebatt vom 17. August d. Js. veröffentlichte Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 9. Juli d. Js. aufmerksam, welche unter 1 folgendes vorschreibt:

Bermiet von 1—5 Zimmerwohnungen dürfen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des biesherigen Mieters kündigen, nach Ablauf des bisherigen Mietvertrages an andere als die bisherigen Mieter vermieten oder sonst überlassen oder selbst in Benutzung nehmen, falls nicht der zuständige Landrat (Kreisdirektor) oder Magistrat (Oberbürgermeister) oder eine von diesen bestimmte Dienststelle oder Kommission zugestimmt hat.

Dabei bemerken wir, daß im Kreise Höchst a. M. zu folge Belanntmachung des Herrn Landrats vom 12. August d. Js. dieerteilung der erforderlichen Zustimmungen dem beim Agl. Amtsgericht Höchst a. M. bestehenden Mietvereinigungsamt übertragen ist.

Bestehende ob. leerwerdende Wohnungen sind sofort, mit tunlichster Beschleunigung beim Magistrat hier selbst anzumelden.

Hofheim a. T., den 17. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Mahnung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1918 sind spätestens zum 5. Oktober d. Js. an die Stadtkasse zu entrichten.

Da zufolge Anordnung der Agl. Regierung eine Einzelmaßnahme der fälligen Steuern von den Sämlingen nicht mehr stattfindet, so ist die heutige Anforderung als eine Mahnung zu betrachten.

Nach dem 5. Oktober d. Js. erfolgt also sofort die Beitrreibung durch Pfändung.

Hofheim, den 27. September 1918.

Die Stadtkasse: Haust.

### Lebensmittel-Ausgabe.

Am Dienstag, den 1. Oktober d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

#### Heringe.

1. Hennemann	No. 1—330
2. Gapek Wro.	No. 331—460
3. Petry Karl	No. 461—700

Auf jede Person entfällt 1 Hering.

Der Preis beträgt für das Stück 35 Pf.

#### Handfäse.

Heinrich Hennemann No. 1060—1116 u. 1—60

Auf jede Person entfällt 1 Handfase.

Der Preis beträgt für das Stück 30 Pf.

#### Gier. (Auslandeier).

Am Dienstag, den 1. Oktober d. Js. bei Milchhändler Lorenz Kippert hier gegen Vorlage der Lebensmittelkarten von:

von vormittags 8—8½	761—860
8½—9	861—960
9—9½	961—1060
9½—10	1061—1116
	1—40
10—10½	41—140
10½—11	141—210
11—11½	211—280

Auf jede Person entfallen 2 Eier. Der Preis beträgt für das Stück 55 Pfennig.

Haushaltungen, welche Hühner und Enten besitzen sind vom Eierbezug ausgeschlossen.

#### Butter.

Die Bezugsberechtigten der Lebensmittelkarten No. 601—1116 erhalten die ihnen in Fortsetzung der Ausgabe vom 20. August er. noch zustehenden 50 Gramm Butter bei einer der nächsten Lieferungen.

Hofheim, den 27. September 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Lokal-Nachrichten.

Dem Landwirt Herrn Heinrich Leicher wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Neichshund der Kriegsbeschädigten. Heute Abend um 19 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Dem Wehrmann Anton Schmitt wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Erleichterungen für die Bezeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse.

Zur Förderung der Bezeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe hat die Direktion der Nassauischen Landesbank auch diesmal wieder Einrichtungen getroffen, welche die Beteiligung an der Bezeichnung tunlichst erleichtern. Neben den Kästen über den Kommissionen und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß dort kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 30. September d. Js.

Um auch denjenigen, die zur Zeit nicht über ein Sparbuch haben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Bezeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse befreit werden können, zu dem Zinsfuß der Darlehnsklasse (5 1/4 %) und gegen Verpfändung von Landesbank-Schulverschreibungen zu dem Vorzugszinsfuß von 5% gewährt. In beschränktem Maße soll diesmal auch der Hypotheken-Kredit für Bezeichnungszwecke in Anspruch genommen werden können. Die Höhe der Hypotheken-Darlehen im Einzelfall ist auf M. 10,000 befristet der Zinsfuß beträgt 4%. Bezieher derselben liefern von Säcken ermäßigt, können solche der 7. Kriegsanleihe aus den Besitzungen der Nassauischen Landesbank erhalten. Die so abgeleiteten Beträge zeichnet die Landesbank

voll auf 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung. Die Verwendung künftiger Vermögensvermerke für Bezeichnungszwecke dient die von der Landesbank in Verbindung mit der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt bereits bei der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe eingeführte Kriegsanleihe Versicherung.

### Kirchliche Nachrichten.

19. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst

6 Uhr: Beichtgelegenheit,

1/27 gest. Frühmesse mit Ansprache

8 Kindergottesdienst

1/10 Hochamt mit Predigt

2 St. Michaels-Bruderschafts-Andacht

Vorsbach: 1/18 Uhr hl. Messe mit Ansprache.

Montag: 1/7 Uhr Jahramt f. Krieg. Jos. Lottermann

7 Jahramt f. W. M. Gottlieb, geb. Müller

1/18 Jahramt f. Peter Keller Ehe. Mar. geb. Walde

mann und Sohn Joseph

Dienstag: (Beginn des Rosenkranzmonats)

7 Uhr 3. Amt f. St. Krämer geb. Krupp hier. Rosenk. u. Litan.

Mittwoch: 7 Uhr 2. Amt f. d. Jngl. Bern. Jos. Heinen hierauf

Rosenk. und M. G. Lianel.

Donnerstag: 7 Uhr Jahramt f. Jakob und Marg. Harbeck geb.

Hartig hierauf Rosenkranz u. M. G. Lianel.

6 Beichtgelegenheit

Freitag: Herz Jesu Freitag 1/7 Uhr gest. Rosenkranzmesse zu Eh.

des Herrn Jesu. Lianel. Weihgebet u. Segen.

1/1 Uhr gest. Jahramt f. Kon. Neumann Ehe. Eva. geb.

Hessl und deren Angehörigen.

Samstag: 7 Uhr Rosker. 3 Chr. Jesu Maria Joseph u. gl. Sterbef.

8 hl. Messe in der Bergkapelle.

Nächsten Sonntag (Rosenkranz) beginnt die Wintergottesdienst

ordnung 7 Uhr Frühmesse, 1/19 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr

Hochamt. Communions-Sonntag f. den kath. Mütterverein u. das

Männer- u. Jünglings-Apostolat

#### Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 29. September. 18. Sonntag nach Trinitatis.

Mittwochs kein Gottesdienst.

Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst durch Hessen Pfarrer Mühl

er von Unterleiderbach.

Bon Sonntag den 6. Oktober, an beginnt der Vormittagsgottes

dienst wieder um 10 Uhr.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Trauung sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

### Jakob Hammel u. Frau

geb. Kunz.

# Die Kriegsforderungen.

Die Kriegsziele unserer Gegner sind so klar geworden, daß kaum noch etwas zu sagen übrig bleibt. Die Ausdeutungen, daß das Deutsche Reich seiner bisherigen Machstellung beraubt und als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausgeschaltet werden müsse, sind nicht mehr theoretischen Charakters, sondern sind praktische Vorschläge geworden. Wir dürfen also nicht mehr im Zweifel sein, daß es sich „um das Ganze“ dreht, und daß daran auch festgehalten wird, denn das selbstlos auftretende England macht dabei ein brillantes Geschäft, das es lohnt, daß Englands Bundesgenossen so viele Lebhaften von Menschen auf dem Schlachtfelde gesperrt haben.

Deutschland soll Belgien entzünden, auch Serbien und Montenegro sollen von uns und unseren Verbündeten schadlos gehalten werden. Das wird verlangt, obwohl alle diese Staaten sich mit zum Kriege gegen uns verschworen hatten. Und für Belgien lag auch der erschwerende Umstand vor, daß es Franzosen und Engländern den Durchmarsch zu sein Gebiet gegen unsere Flanke gestatten wollte. Weiterhin trüben schon alle Franzosen davon, daß wir ihnen nicht bloß einen guten Teil ihrer Schulden abnehmen, sondern sie auch für die russischen Anleihen schadlos halten sollen. Immer wieder wird den Franzosen vorgedreht, daß Deutschland eine sehr hohe Kriegskostensumme zahlen kann und zahlen muß. Dass Amerika uns ebenfalls geblieben bluten lassen will, ist selbstverständlich, und auch England wird mit seiner Rechnung kommen. Ob Deutschland wirklich imstande wäre, zu zahlen, ist den Feinden gleichgültig. Er hat sich für den Notfall schon einige Deckungsmittel notiert, z. B. unsere Handelsflotte, und im übrigen ist es ihm um so lieber, je tiefer er uns drücken kann. Wir würden unseres Lebens nicht mehr froh werden, und das will der Gegner erreichen.

Dass wir Elsaß-Lothringen an Frankreich verlieren sollen, ist bekannt. Es kommen aber noch andere Landobjekte in Betracht. Ob uns etwas vom linken Rheinufer oder aber Helgoland oder eine andere für die britische Seeherrschaft erwünschte Stellung fortgenommen werden soll, scheint nur hinsichtlich des Umfangs dieser Ansprüche noch nicht ganz festzustellen. Im übrigen wissen wir, bescheiden sind die Leute nicht. Außerdem hat es deutsche Kolonien einmal gegeben. Was wir mit Fleisch, Umsicht und Geld in der Niedersee uns geschaffen haben, behält in der Hauptstadt England. Ein paar Brocken wird es seinen Verbündeten zu. Außerdem steht England Persien, Mesopotamien, einen Teil von Palästina ein, während im östlichen Mittelmeer noch weitere Regulierungen für die Verbündeten stattfinden sollen. Ebenso an der Kleinstasiatischen Küste. Es handelt sich dabei im Ganzen um Tausende von Quadratmeilen.

Dass der Friedensschluß zwischen Deutschland und Russland annulliert und alles nach dem hohen Willen der Entente neu geordnet werden soll, ist bekannt. Das bedeutet also den Verlust des Baltenlandes, deren Bevölkerung sich freiwillig für Deutschland erklärt hat, und das Entente-Protectorat über Polen, die Ukraine, Finnland, Litauen und schließlich wohl auch gar über Groß-Rußland, die Republik Moskau. Mit uns sollten die Russen nicht in feindnachbarlichen Beziehungen leben, das gehörte sich nicht; wenn sie aber künftig für England und Amerika scharf machen müssen, so ist das ganz etwas anderes und in der Ordnung.

Wenn Deutschland so politisch, finanziell und militärisch auf die Krüe gezwungen ist, dann soll uns der same Wirtschaftsbund, der uns vom Welthandel aussortiert und unsfähig zum Wettbewerb macht, den Kundenstieg geben. Ein kraftvolles Deutschland könnte über diesen Wirtschaftsbund lächeln, ein Deutschland, welchem das Joch eines solchen Ententefriedens auferlegt wäre, ist machtlos. Das weiß man auch in London und Washington, darum soll es aufs Ganze gehen, es soll nichts abgehandelt oder nachgelassen werden. Daraum wird jetzt der Krieg mit äußerster Gewalt und mit erbittertem Haß geführt. Englands brutale Seeherr-

haft wird natürlich nicht im geringsten beeinträchtigt, im Gegenteil wird durch seine neuen Erungen schärfster der britische Krieg um die Erde noch fester gezogen werden.

Wenn man sich diese feindlichen Mindest-Kriegsziele vergegenwärtigt, wo bleibt dann das Wort vom Frieden „ohne Kriegsschädigungen und ohne Unnation“? Der Feind hat nie daran gedacht, auf einen solchen Kriegsausgang einzugehen, und der Gedanke an eine solche Möglichkeit war eine ideale Seifenblase. Es bleibt nur übrig, auszuhalten, bis der Feind zur Einsicht kommt, daß er nicht ungestraft die Weltgeschäfte zu meistern sich anmaßen darf.

Wm.

## Schweizer Friedens-Kundgebung.

Unabhängig des österreichisch-ungarischen Friedensangebotes haben das Komitee des katholischen Institutes für einen Veröhnungsfrieden in Freiburg (Schweiz), das Initiative-Komitee zugunsten eines dauernden Friedens in Genf und die Frauenliga für den Frieden in Freiburg (Schweiz) im Namen von 40 000 Unterschriften von Schweizern und Ausländern, die seit einigen Tagen gesammelt wurden, eine Kundgebung an die kriegsführenden Regierungen und Völker gerichtet, in der es heißt:

„In Erwägung des Umstandes, daß eine kriegsführende Partei vorschlägt, in Friedensverhandlungen einzutreten, ohne einen Waffenstillstand zu verlangen, daß die Zahl der Opfer an Toten, Verwundeten und Vermissten zehn Millionen zählt, – das Friedensbedürfnis sich bei allen Völkern mehr und mehr fühlbar macht, – die Ziele, für die sowohl die eine wie die andere Gruppe der kriegsführenden zu kämpfen vorgibt, die gleichen sind, – die Hoffnung auf einen Waffenstieg die Quelle aller Kriegs ist, – das künftige Glück und das Gedächtnis des Völker nur auf einen Friedenskrieg und auf Konzessionen aufgebaut werden kann, – die Fortsetzung des Krieges die ganze Welt in moralischer und materieller Beziehung in den Abgrund stürzt – wenden wir uns in einem dringenden Aufruf an die Regierungen der Entente und bitten sie, die Note der österreichisch-ungarischen Regierung in Beratung zu ziehen und im Interesse der Menschlichkeit in Verhandlungen einzutreten. Derjenige, der sich weigert, eine Verständigung herzustellen, lädt vor Gott und den Menschen die schrecklichste Verantwortung auf sich. Wir haben die feste Überzeugung, daß ein baldiger Friedensschluß eine Lebenslösung notwendig für Belgien sei, persönlich Vorschläge und Bürgschaften an die belgische Regierung gelangen lassen. Graf Törring war von der deutschen Reichsregierung dazu weder beauftragt noch beauftragt. Im Gegenteil hatte Stärkemeyer, Graf Törring wie Herr von Hünne dem Grafen mehr, erklärt, daß er sich nicht als berechtigt betrachten dürfe die von ihm ausgearbeiteten Vorschläge als solche der Reichsregierung zu bezeichnen.“

nicht zu rechnen sein, die für die Verschärfung, nicht für die Aufhaltung Deutschlands erforderlich sein würden. Was also bei einem fortgesetzten Kriege in Europa erreicht werden kann, ist Deutschland hat zu gebieten, nicht zu bestimmen. Aber dieses Ziel ist jetzt erreicht. Deutschland rätselt nun darum ein, in einer großartigen Verteidigungslinie, die sich von Antwerpen nach West und von dort weiter, zum Atlantischen Ozean erstreckt, ein für allemal alle weiteren Versuchen zur Verschärfung Deutschlands abzuhalten. Damm zu jehen. Darüber hinaus hat es sein Kriegsziel auf der Westfront, und es hat genug zu tun, um die verdeckten Verhältnisse in dem durch seinen erfolgreichen Einzug der Weltkrieg befreiten Osteuropa zu regeln und für die Zukunft sicher zu stellen. Mitglied

Man dürfte zwar noch eine geraume Weile von angespannten deutschen „Niederlagen“ und von Erfolgen des Bandes reden hören; aber die Bedeutung dieser künstlichen Kämpfhandlungen ist nicht mehr erheblich. Im großen ganzen ist der Krieg zu Ende, nicht nur auf der Ostfront sondern auch im Westen. Aber das bedeutet nicht ohne weiteres Frieden. Es ist wahrscheinlich, daß der Krieg an der Westfront, sofern die jetzt eingesetzte österreichische Friedensinitiative nicht einen kürzeren Weg zum Frieden bieten kann, durch die Stabilisierung des Stellungskrieges zu einer dauernden Einrichtung werden wird, eine chinesische Mauer, in der Zukunft vielleicht schwach besetzt, aber doch beständig in aktiver Verteidigungslinie gehalten, ein „germanischer Wall“ gegen Gallier und Angelsachsen.

Die neuen Staatenbildungen im Osten bedeuten, daß die germanische und die slawische Völkergruppe als ein „Bund der Nationen“ sich in nähere Verbindung mit einander einsetzen werden als mit anderen Völkern in der Welt, und der „germanische Wall“ in Westen dürfte dafür sorgen, daß etwas Entsprechendes zwischen den Völkern westlich dieses Walls in größere oder geringerer Einverstandnis untereinander geschieht.“

## Politische Rundschau.

### Das „Friedensangebot“ an Belgien.

Zu dem angeblichen deutschen Friedensangebot an Belgien erfahren wir: Der bayerische Graf Törring, der Bruder der belgischen Königin, hat in der Ueberfertigung einer neuen Note den belgischen König, Graf Törring, auf die Verantwortung für Belgien, eine Lebenslösung notwendig für Belgien sei, persönlich Vorschläge und Bürgschaften an die belgische Regierung gelangen lassen. Graf Törring war von der deutschen Reichsregierung dazu weder beauftragt noch beauftragt. Im Gegenteil hatte Stärkemeyer, Graf Törring wie Herr von Hünne dem Grafen mehr, erklärt, daß er sich nicht als berechtigt betrachten dürfe die von ihm ausgearbeiteten Vorschläge als solche der Reichsregierung zu bezeichnen.

### Gegen die Kanzlerfürzler.

Die „Germania“ erklärt die Behauptung des „Leipziger Tageblatts“, eine Mehrheit der Zentrumskoalition wolle den Reichskanzler Grafen Herdtling stürzen, für falsch. Das Zentrum werde auch für eine Parlamentarisierung, wie sie von jener Seite angestrebte, nicht zu haben sein.

### Verhaftung von Zeitungsausdruckern.

In Rom wurden, wie „Corriere della Sera“ berichtet, verschiedene Zeitungsausdrucke verhaftet, weil sie Blätter mit der Ankündigung der Wiener Note von Kasernen und Fabriken auf eine Weise auslesen, die den inneren Widerstand zu schwächen geeignet gewesen sei.

### Gegenseite unter den Bolschewisten.

Aus den Mitteilungen über den Verlauf der Sitzung des Zentralen Komitees der Sowjet-Regierung vom 17. September geht hervor, daß die Gegenseite innerhalb der führenden Männer der Bolschewik hart aneinander geraten sind. An der Sitzung nahmen fast alle Volkskommissare mit Ausnahme von Lenin und Tscherny teil. Amerski erstaunte der Oberbefehlshaber an der Südfront und Mitglied des Kriegskommissariats Antonow Bericht über die Kämpfe bei Kasan und Simbirsk und zollte der Leistung der Arbeiterrub

gehört hatte, jorderte eifrig den Stationsvorsteher auf, die Hochverläter verhaften zu lassen und der Bahnbeamte wollte gerade seine Leute nach dem betreffenden Wagen schicken als ein gellender Pfiff des Zugführers den Train in Bewegung setzte. Hunderte von Stimmen riefen: „Halt!“ Aber die Bemühungen, den Zug zum Stehen zu bringen blieben erfolglos. Und es war auch bald zu erkennen, an wem die Schuld lag. Das war der Maschinist, welcher höhnisch auf die Bevölkerung herabblickte, die schnell erkannte, daß jener zu den Verschworenen gegen das Haus Habsburg gehörte.

Während der Zug davontastete, klapperte drinnen in der Station der Telegraphenapparate. Es lag ein Staatstelegramm vor und der Stationsvorsteher wurde selbst herbeigerufen. Das war eine Depesche aus Wien, welche den jähren Ausbruch der Feindseligkeiten mit Italien meidete und die Einstellung des Eisenbahnverkehrs nach dem Süden befahl.

Im Nu war die Nachricht der Menge bekannt und ein lautes Wutgeschrei brach aus. Eine kleine Brieftasche fühlte und der Zug wäre nicht abgegangen. Alle Italiener, die den Patriotismus der Tiroler so schwer herausforderten, waren dann gefangen gewesen. So war der Fang möglich. Die ganze südländische Leidenschaft wogte aber den Abend und den großen Teil der Nacht hindurch in dem Ort. Die Erbitterung war eine gewaltige und man verstand es nicht, wie man sich jenseits der Grenze so sehr hatte hinreihen lassen können. Was aber die Hauptstache blieb, das war der Krieg, der nun bald seine Wellen gegen das friedliche Tal schleudern mußte. Die Leidenschaftlich indesten bald der ruhigen Überlegung. Wenn der Feind kam, so sollte er ganz Tirol gewaschen und besonders hier an der Grenze auf eine unzerbrechliche Mauer stoßen.

## In Tirol.

Von Walter Frank.

Es war heller Tag geworden und pfeifend und singend schritt die junge Schar dahin, die vom vollen Gesang der Vögel in den Tälern begleitet wurde. Als sie Andreas Rauschvogels Wohnung sich näherten, stießen sie auf seine Nichte Broni, die ihren Anführer lebhaft grüßte, aber sonst nichts weiter sagte, da ihr die Verdrücklichkeiten von der letzten Begegnung mit Don Ciccio noch lebhaft im Gedächtnis waren. Judentum hatte der Oheim am Abend vorher nichts davon gesagt, wohin er sich begeben wollte, so daß sie auch keine Ahnung von dem hatte, was geschehen war.

Der junge Italiener warf einen schnellen Blick auf das hübsche Mädchen. Als sie ihn neulich auf dem Bahnhof so eifrig begrüßt hatte, konnte er sich nicht entwinden, wo er sie schon gesehen hatte. Jetzt war ihm ihr Bild wieder in das Gedächtnis gekommen und unter einem raschen Entschluß reichte er ihr die Hand. „Wir sind alte Bekannte von Neapel her; nicht wahr, dort war es schöner?“ Broni schüttelte leicht den Kopf: „Wie können Sie so etwas sagen, Herr! Es ist schön am blauen Meer, aber die Menschen, die bösen Menschen!“ Über Ciccios Gesicht glitt ein leises Lächeln, das es im höchsten Grade anziehend machte. Broni fühlte ihr Herz stürmisch unter dem Brusttuch pochen und merkte, wie eine heiße Röte ihr Gesicht überzog. „Reden Sie nicht von den bösen Menschen“ versetzte er. „Hier in Tirol, und nun gar bei uns in Italien gibt es auch nicht lauter Engel. Was glauben Sie wohl, was für ein Dämon hinter meinem Gesicht steckt?“ Und er dachte an die Ereignisse dieser Nacht zurück.

Sie sah ihn fast erschrocken an, lachte aber dann heller auf. „Herr, das glaube ich nicht, daß Sie ein gar so schlimmes Mensch sind. Sie haben mir in Neapel so freundlich

beigestanden und wer das tut, kann kein böser Mann sein. Und nun gar wir Tirolese! Wo sollen wohl die garstigen Leute unter uns herkommen? Denken Sie nur, wie gut der Oheim Andreas ist. Wenn er auch etwas bärbeißig ist, so ist er doch ein Seel von Mensch und tut niemandem etwas zuleide. Aber mein Gott, wo bleibt er nur, der Tag steigt schnell herauf und seit gestern Abend habe ich ihn nicht gesehen.“

Schockiert hatte der junge Italiener diese Worte angehört. Er fühlte, wie ihm das Blut zur Stirn stieg und fast die Besinnung zu rauben drohte. Antwortete konnte er nicht in seiner Aufregung und so reichte er dem Mädchen nur mit stummem Drucke die Hand. Erst als er wohl ein Dutzend Schritte entfernt war, drehte er sich noch einmal um: „Denkt milde von mir, was Ihr auch immer von mir hören möget.“

Auf dem Bahnhof herrschte ein sehr geräuschvolles Leben, deutsche und italienische Worte wogten wild durcheinander. Aus Wien waren Meldungen von neuen Siegen der Österreichischen und Deutschen gekommen und die Tirolese meinten, daß jetzt kein Streit mit den Italienern mehr zu befürchten sei. Der Feind hatte doch jetzt schon so viel Schläge bekommen, daß man sich in Rom wohl hüten würde, auf die Seite der besiegten Partei zu treten. Gegen diese Worte erhob Tonio Maurer, der ebenfalls auf dem Bahnhof anwesend war, mit seinen Gefährten lauten Protest. Sie wollten nichts von Frieden wissen und verlangten stürmisch nach Krieg. Von Ciccio und seine Freunde, die bereits den Zug bestiegen hatten, vergaßen bei diesen Ovalionen alles.

Der junge Offizier lehnte sich weit aus seinem Wagenfenster hinaus und rief mit lauter Stimme: „Es lebe das unbefriedete Italien, es lebe das einzige und starke Vaterland!“

Diese Worte bildeten ein Signal für laute Bönersufe. Der eben gekommene Herr Kletterer, der sie noch

ig, nicht bla-  
würden.  
i Europa  
bieten, nac-  
hland rück-  
sichtig und Odinsow, die sämtlich darüber einig waren, daß zur Rettung der Republik die strengsten Maßnahmen ergriffen werden müssten.

Auf den in obiger Meldung genannten Kriegs-  
kommisar Posern ist in Petersburg ein Attentat  
tun, um darüber zu berichten. Posern blieb jedoch unverletzt. Die Attentäter sind ergreift und auf der Stelle erschossen worden. Weiter wird von einem Attentat auf zwei Mitglieder des Kriegsrates, deren Namen nicht genannt werden, berichtet. Im Zusammenhang mit diesen beiden Attentaten sind in Petersburg wieder 73 Mitglieder der Sozialrevolutionäre erschossen worden.

### Gerichtliches.

**Ein hartherziger.** Die Arbeiterin Pauline L. aus Klein-Nötzig hatte aus einem Kartoffelfelde eine Stunde herausgerissen und wurde dabei von dem Besitzer des Ackers beobachtet. Frau L. übergab dem Eigentümer die herausgerissenen Kartoffeln — es waren vier Stück — und erklärte sich bereit, als Buße einen Tag in der Wirtschaft des Besitzers unentgeltlich einen Tag in der Wirtschaft des Besitzers unentgeltlich zu arbeiten. Der Eigentümer nahm aber das Anerbieten mit anderen Worten nicht an. Frau L. mußte vor dem Gericht in Forst miteinander erscheinen und erhielt 10 Mark Geldstrafe auferlegt.

**Schwindel mit Erfolg.** Ein charakteristisches Bild, wie man die Hausfrauen mit allen möglichen und unmöglichen Dingen hereinzuholen versucht, ergab eine Gerichtsverhandlung in Bremen. Ein Fräulein Hedrich aus Berlin reiste im Lande umher und hielt Vorträge über das Thema: „Keine Stärkenot mehr. Neu erfundenes Stärkemittel.“ Erst vollständig Reisefürst. Jede Frau zahlte 50 Pf. Eintritt und die meisten erwarben am Schlusse der Vorträge eine Broschüre zu 1,50 Mark, die einen Wert von 40—50 Pf. hatte. Fräulein Hedrich zeigte eine kleinerartige Masse aus Türring, die angeblich aus Pfauenzlein bestehen und das neue Stärkemittel darstellen sollte. Sie tauchte zwei der überzeugt liegenden Herrenfragen kurz in die zugeteilte Lebenslösung des neuen Stärkemittels, rieb sie tüchtig ab und begleitete die Kragen vor den Augen der Damen herum. Die Kragen zeigten einen blendenden Glanz und dazu weder waren sie stets wie ein guter Friedenskragen. Das neue Stärkemittel war jedoch nur ein Kleister aus Kartoffelmehl, der schon seit alter Zeit als minderwertiges Stärkemittel bekannt ist. Die Kragen waren mit guter Friesendüfte und mit Voraz tüchtig geträufelt, so daß sie beim Ansehen einen schönen Glanz und gute Steifheit zeigten mügten. Die Angeklagte wurde zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Landwirte als Fesdiele.** Drei Landwirte und eine Landwirtin standen in Kassel vor Gericht unter einer Vorwurfe der Anklage, sich im Laufe der letzten Monate in bandenmäßiger Weise zusammengesetzt und während der Nachtzeit die Helden anderer Landwirte in dortiger Gemarkung geplündert zu haben, um das auf diese Weise geflohlene Getreide teilweise selbst zu benutzen oder zu teuren Preisen an andere Familien wieder zu veräußern. Auf Grund der umfangreichen gerichtlichen Feststellungen nahm der Gerichtshof schließlich sie erwiesen an, daß die Angellagten in mehreren Fällen und von den Grundstücken verschiedener Besitzer mindestens neun Rentner Getreide heimlich zur Nachtzeit abgeerntet und gestohlen haben. Der Hauptangeklagte, welcher bereits in ähnlicher Weise vorbestraft ist, erhielt eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis. Die übrigen kamen mit geringeren Strafen davon.

**Das Abstücken von Blumen in den öffentlichen Anlagen** kann ins Gefängnis führen. Eine Arbeiterin in Köln war in der Dunkelheit in die Anlagen am Deutschen Ring gestiegen und hatte vier Rosen abgeschnitten. Ein Schuhmann sah sie ab. Auf ihren Einbruch hin sah das Schößfengericht die Strafe auf zehn Mark herunter.

### In Tirol.

Bon Walter Frank.

Die alten Überlieferungen des großen Freiheitskrieges waren noch lange nicht vergessen und mancher gebeugte Rücken richtete sich energisch in die Höhe. Alle hatten nur den einen Gedanken, ob sie in Reihe und Ordnung sechten müssten oder nicht, das Gewehr von der Wand zu nehmen und den Friedensbrechern auf ihre Herausforderung Antwort zu geben.

Für die Schülern, die im Gebirge kämpfen sollten, gab es nur einen Anführer, das war der alte Andreas Rauschvogel, der Tod und Teufel nicht fürchtete. Aber wo war er? Er hätte längst zur Stelle sein müssen, wenn er anwesend gewesen wäre. Denn solche Meldung rüttet ihn hin, da wäre er keine Minute länger zu Hause geblieben.

Mehrere junge Leute eilten nach dem Hause des Adlerjägers und kamen bald mit der Nichte wieder zurück. Broni war in hoher Angst. Der Oheim war noch immer nicht wieder da und sie wußte nicht, was sie von seinem Fernbleiben denken sollte. Sie konnte denen, welche nach ihm fragten, keine Auskunft weiter geben.

Ein großes Suchen nach dem Verschwundenen nahm jetzt seinen Anfang und es hatte endlich den Erfolg, daß man Andreas am Ufer des Gebirgsflusses aufspürte. Bei dem Sturz in die Tiefe war er bis zu dem Wasser hinabgerollt, aus dessen kühlem Nass er seine brennenden Lippen befeuchten konnte. Das hatte dazu beigetragen, ihn bei Kräften zu erhalten.

Während man ihn nach seinem Hause schaffte, konnten die Helfer sich nicht enthalten, noch dem Verbrechen zu fragen. Mit zusammengebissenen Lippen schüttelte der Verwundete den Kopf: „Wir werden uns wiedersehen und dann werden wir abrechnen. Er war wohl sicher zu hohen gewöhnt, aber diesmal hat er daneben getroffen.“

### Aus aller Welt.

**Glückliche Schweiz.** Einem Wachbericht von Luzern entnehmen wir folgendes: In letzten Schweinen herrschte immer noch keine Nachfrage. Auf den Käfsländen blieben Magazinplätze ganz unberücksichtigt, alles verlangte nur bessere Qualitäten käse. Vielleicht kommt die Zeit noch, wo die Magazinplätze ohne Käse abgegeben werden müssen, um sie verkaufen zu können. Käse werden in größeren Quantitäten feilgeboten und waren die Preise auf 60—70 Pf. per Kilo gesunken. — Die glücklichen Schweizer!

**Mahlpatrouillen gegen den Schleichhandel** hat der Landrat des Kreises Elbing durch eine Verfügung eingerichtet, in der es heißt: „Wenn unter diesen Maßnahmen auch solche Personen zu leiden haben, bei denen wirkliche Not die Triebfeder ist, so vernachlässigt dies nur ausreichig zu bedauern, aber nicht zu ändern, da eine Unterscheidung zwischen durch Not entstehender Schleichversorgung einerseits und übermäßiger Schleichversorgung und Schleichhandel andererseits unmöglich ist.“

**Städtische Pilzhuntersuchung.** Eine Händlerin in Hildesheim verkaufte einer Dame ein Pfund Pilze, unter denen sich acht der günstigsten Knollenblätterpilze befanden, an denen allein eine große Familie sterben kann. Der Magistrat hat deshalb angeordnet, daß von jetzt ab kein Pilz mehr ohne Untersuchung in der Stadt öffentlich verkaufen darf.

**Petrungsauszeige gegen einen Bürgermeister.** In der letzten Sitzung der Lüneburger städtischen Kollegen kam ein eigenartiger Fall zur Sprache. Bürgermeister Oscar Hansen leitet seit Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung die Räuberabteilung für Lüneburg Stadt- und Landkreis. Der Landkreis hat seinerzeit zu viel Räuber auf Kosten der Stadt erhalten. Um einen Ausgleich zu schaffen, hat Hansen 60 Sachen aus den Besitztümern des Landkreises in die des Landkreises überführt und dabei im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten gehandelt. Trotzdem hat der Landkreis gegen Hansen Anzeige wegen Betruges und Untreue bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Der Magistrat wird die Sache weiter verfolgen, sobald die Entscheidung der Staatsanwaltschaft vorliegt.

**Die Höllenmaschine im Gaspatet.** Stadtdirektor Tramm in Hannover erhielt vor einigen Tagen ein Gaspatet, das einen Apparat enthielt, welcher nach einer beigegebenen lateinischen Lettern geschriebenen Gebrauchsanweisung eine neu erfundene Kellerslampe darstellen sollte. Ein daran befindlicher Hebel sollte nach unten gezogen werden. Da der Inhalt verdächtig erschien, wurde das Paket der Kriminalpolizei übergeben, welche es durch einen Oberseuerwarter zerlegen ließ. Es stellte sich dabei heraus, daß es sich um eine von diesen Gaslaternen umgebene mit Plättchenpulver gefüllte Höllenmaschine handelte, die durch den Druck einer mit Bündchen versehenen Spiralfeder zur Entzündung gebracht werden sollte. Unzweckmäßig wäre die Explosion von schweren Folgen verlaufen. Nach dem Urheber des Attentats verabschiedet wird gesucht.

**Die Höllenmaschine im Gaspatet.** Eine Liebestragödie im Hotel. Eine Liebestragödie hat sich Freitag früh in einem Berliner Hotel in der Invalidenstraße abgespielt. Die 20 Jahre alte Arbeiterin Else Bloch aus der Neuköllnstraße 9 in Charlottenburg versuchte ihren Geliebten, den Krankeleiter Fritz Gottschall, aus Eifersucht zu ermorden. Sie überstieß ihn im Schlaf und brachte ihm mit einem Stahlmesser eine 14 Zentimeter lange Halswunde bei. Gottschall vermochte noch um Hilfe zu rufen, worauf andere Hotelgäste herbeieilten und die Täterin festnahmen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Klinikum Lazarett 1 gebracht.

**Bevorstehender May-Prozeß.** Ein Flugblatt des Karl May-Verlages in Dresden-Kadeweul, unterzeichnet von Dr. Euchar Albrecht Schmid, kündigt einen Prozeß gegen Prof. Ferdinand Avenarius, den Herausgeber des „Kunstwart“, an. Aulach dazu haben einige Angriffe des Benannten gegen May in den letzten Nummern der genannten Zeitschrift gegeben. May's

Der Arzt kam schnell nach dem Hause des Verletzten und konnte erfreulicher Weise feststellen, daß die Wunde nicht so schwer war, als es zuerst den Anschein gehabt hatte. Als er hörte, mit welcher Freude Andreas die Kunde vom Ausbruch des Krieges mit Italien hörte, und ihn bat, seine Freude zu meistern, da lochte der Jäger wild auf. „Die Freude darüber, daß nun bald die Stufen knallen werden, macht mich gefund. Sagen Sie garnichts, Herr Doktor, das ist, was mir gefehlt hat. Wenn ich so ordentlich auf die Welschen losknallen kann, ist das ein Gaudium für meine arme Seele. Und ich weiß, der Herrgott im Himmel wirds mir nicht übel nehmen am jüngsten Tag.“

Auch der Doktor versuchte es, den Verwundeten zu einer Aussprache über die Person des Täters zu bewegen, aber Andreas Rauschvogel blieb hartnäckig. „Wie lange wird es dauern, Herr Doktor, daß ich den Stufen wieder regieren kann? Eine Woche, zwei Wochen? Das ist lange genug. Dann hol ich mit den Maliziskerl, der mir den Stich verfertigt hat, schon selber.“ Der Arzt ging, da bei dem Kranken weiter nichts auszurichten war.

Andreas Rauschvogel blieb mit seiner Nichte allein. Sie war die treueste Pflegerin, die er sich wünschen konnte, „wollte auch keine andere haben. Voll böger Ahnungen kniete das Mädchen an seinem Lager. „Oheim, wie wirst Du doch sagen, wer Dich gestochen hat?“ Er preßte seine heiße Hand auf ihre Stirn und nickte.

„Dir werde ich es freilich sagen. Dir muß ich es auch sagen, damit Du Dir keine Eindrücke in den Kopf setzt.“ Veronika wurde blaß, sie begann etwas zu ahnen. „So sprich doch, Oheim, ist es gewesen?“ Der Alte lachte ganz eigenartig vor sich hin. „Da fragt sie schon, ob er es gewesen ist. Sieh Du, Mädchen, was ich Dir damals gesagt habe? Du wirst Dich in den Richtschnug vom italienischen Schwarzkopf verlieben und so ist es auch richtig gekommen. Deinetwegen, Broni,

Witwe hat die Strafanträge bereits gestellt. Vor allem erklärt Dr. Schmid, die wiederholte Neuerbung Avenarius, May habe etwa sechs Millionen verdient, sei ganz ungutrechend, wie vorigens Karl May selbst schon zu Lebzeiten diese Behauptung als unbegründet zurückgewiesen hat. Dr. Schmid fügt hinzu, daß May während seines ganzen Lebens im Höchstfall 800 000 Mark vereinbart habe, sein Nachlass habe sich einschließlich des Wertes seiner Villa usw. auf 140 000 Mark bezeichnet.

**Weil er sich langweilte.** In einem Hause in Flensburg hatte eine Frau ihr Schach in der Wohnung eingeschlossen und war auf längere Zeit weggegangen. Dem Jungen wurde es zu eintrübig in der Wohnung, und er sah darauf, wie er die Freiheit erlangen könnte. Lautes Klopfen führte nicht zum Ziel. Schließlich schrie er aus Leidenschaft: „Heuer! Heuer!“ Hausnachbarn eilten an die Wohnungstür, und als sie diese verschlossen fanden, wurde die Feuerwehr durch den Melder an der Kaserne herbeigerufen. Die Wehr erschien, man öffnete gewaltsam die Tür und fand den Attentäter verschüttet in der Welt. Von Feuer keine Spur.

**Verunglückter Pfarrer.** Vor etwa 14 Tagen verlor der Pfarrer von Süderseel, Kreis, und wurde seitdem vermisst. Jetzt wurde seine Leiche bei Aalen im Rhein gelandet. Der 72 Jahre alte Pfarrer wird auf irgend eine Weise verunglückt sein.

**Heimliche Seifenfabrik.** Bei einem Gastspiel in der Nähe von Beuthen wurden durch die Beuthener Polizei für 30 000 Mark frische Seifenstücke beschlagnahmt. Dieselbe muß in Oberschlesien fabriziert worden sein. Anscheinend sollte die Seife im Schleichhandel weiter verlaufen werden.

**Ein derber Schwindel.** Bei einer Gewerbelebenden in Stolp erschien ein junger Mann, der sich als Sohn eines Fleischermeisters ausgab und angab, sie könne Fleisch erhalten, sie solle sich nur in den Händen ihres Vaters begeben, dort werde er es ihr ausköndigen. Die Frau glaubte den Angaben, begab sich dorthin und erhielt gegen Zahlung von 240 Mark auch eine schwere Tasche ausgehändigt. Nachdem sie sich entfernt hatte, entdeckte sie, daß die ihr ausgehändigte Tasche Sand enthielt. Es gelang einem Polizeibeamten, den Täter zu ergreifen und ihm das Geld wieder abzunehmen; es handelt sich um einen 26-jährigen stellungsfreien Malergehilfen aus Stettin.

**Um ganz sicher zu gehen.** Aus der kleinen Hölle in der Nähe ihrer Einmündung in die Ustrit wurde die Leiche eines bis jetzt unbekannten Mannes gezogen, welcher einen mit Steinen gefüllten Rucksack auf dem Rücken und einen Strick um den Hals hatte. Den Umständen nach liegt Selbstmord vor.

**Treue Mieter.** Ein Haus mit treuen Mieter weist Chemnitz auf. In dem Hause Paul Arnoldstraße 13 wohnen Frau Bertha Lange seit 52, Frau Lina Schönher seit 40, Herr Alexander Seitz seit 39, Frau Therese Hahn seit 34, Herr Otto Schönher seit 34, Herr Robert Uhlmann seit 29 und Herr Moritz Jobst seit 26 Jahren.

**Belohnung für die Entdeckung von Gangstiebern.** Wie unendlich hoch heute der Martinbogen eingehängt wird, erhellt aus einer Bekanntmachung, die in Oberursel veröffentlicht wird: 300 Mark Belohnung zahl für Namhaftmachung der Gauner, die mir 4 Hände gestohlen haben. Direktor Mohrenheimer, Motorfabrik. — Also nur für die Namhaftmachung. Der Herr Direktor muß auf die Spießbuben schön wütend sein.

**Auf eigenartige Weise verunglückt.** Ist in Hannover ein in mittleren Jahren stehender Mann. Als dieser an einem Haushaltungsgeäß vorüberging, fiel er plötzlich, vermutlich eines Ohnmachtsanfalls, mit solcher Wucht gegen die große Schaukenscherbe des Betriebs, daß diese in Trümmer ging, wobei der Betriebsgeiste schwer verletzt und den Händen erlitt. Vorübergehende befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage, und schnell herbeigehende Samaritermannschaften brachten den bewußtlos Gewordenen in ein Haus, wo sie ihm die erste Hilfe zuteil werden ließen.

„Habe ich nichts weiter gesagt, wer das Messer gebraucht hat und ich weiß auch künftig den Mund halten. Aber das sage ich Dir, die Rechnung mit dem Menschen mache ich ab, sobald ich wieder in die freie Luft kann.“

Die Erregung hatte ihn so gepackt, daß er keuchte und seine Pflegerin war klug genug, kein Wort weiter zu sprechen. Sie reichte ihm einen Beruhigungstrank, der bald seine Wirkung tat. „Oheim, schloß ein Stündchen,“ redete sie ihm zu, und er schlief ein, ohne daß sie ein Wort weiter zu verlieren brauchte.

**Schweigend blieb sie als Wächterin an seinem Bett liegen.** Der Oheim hatte gesagt, sie liebte diesen Italiener. War das wirklich wahr? Solange sie sich seiner als ihres Helfers vor den wütenden Frauen in Neapel erinnern konnte, stand er immer als ihr freundlicher Retter vor ihren geistigen Augen. In Liebe hatte sie bisher nicht gedacht, dafür stand er ja auch viel zu hoch über ihr. Aber heute schienen sich die Gedanken mit einem Male geändert zu haben, die Worte des Oheims hatten sie wie mit Klauen ins Herz gepackt.

Es war eine verachtete Tat gewesen, die der damals ihr so mild erscheinende Mann verübt hatte. Nur verstand sie auch den Sinn seiner Worte, als sie ihm in der Morgenfrühe begegnet war, wo er ihr gesagt hatte: Die Leute hier oben seien nicht lauter Engel und sie wisse nicht, was hinter seiner Stirn stecke.

Die Tat, die er vollbracht hatte, forderte eine strenge Strafe heraus, und es tat ihr doch weh, wenn sie daran dachte, was ihm geschehen würde. Die Drohung des Oheims bedeutete, wenn sonst nichts weiter geschah und kein gültiges Schicksal eingriff, den Tod für einen der beiden Feinde, denn Andreas Rauschvogel kannte keine Schonung, wo es sich um solche Dinge handelte. Und seine Nichte mußte sich sagen, daß er ein Recht zu seinen Worten hatte. Sie waren zwei unverhüllte Feinde geworden.

# Moderne Sichtspiele

in der  
Turnhalle  
zu Hofheim

Sonntag, den 29. September  
Vorstellungen

nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

## Programm:

### I. THEIL Kindervorstellung

- Der feldgraue Groschen.
- Episode aus dem großen Weltkrieg in 2 Akten.
- Der freiwillige Schülerhilfsdienst in der Landwirtschaft. II. Teil.
- Hochseefischerei der deutschen Marine.
- Verhalten bei Fliegerangriffen.
- Extra-Einlage.

### II. THEIL Abendvorstellung

- Die Schuld des Vaters.
- Großes Drama in 3 Akten in der Hauptrolle Hanni Weisse.
- Verhalten bei Fliegerangriffen.
- Die Küchenjuno. Lustspiel in 2 Akten.
- Extra-Einlage.

Kinder haben zur Nachmittagsvorstellung auf allen Plätzen 30 Pf. Zutritt, Erwachsene zahlen auf allen Plätzen M. 1,20.

## Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube  
Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Besorgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen  
täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern  
unter Verschluß des Mieters.

## Hohes Einkommen bei dauernder Selbständigkeit

bietet angesehene Firma welche einige volkswirtschaftliche Bedarf Artikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, der Großindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegsamt genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Übernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und streb samen Herrn

### gute dauernde Existenz

Auch für Nichtrausleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines kleinen Logers sind einige hundert Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 102 an den Verlag dr. B. erbeten.

Mein herzensguter Mann, unser lieber Vater

## Andreas Rhein

entstieß heute früh sanft nach langerem Leiden.

### In tiefer Trauer:

Käthe Rhein geb. Massing  
Aenne Rhein  
Karl Rhein z. Zt. im Felde  
Else Rhein.

HOFHEIM a. T., den 28. September 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Oktober 1918 nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Starke Einlegschweine und Läufer

von Donnerstag ab zu haben bei  
E. Gelbert  
Niederhöchheim Tel. Soden 7.

Eine Nähmaschine  
zu kaufen gesucht  
Zu erfragen im Verlag

Suche Stand- u. Tischuhren  
antike zu kaufen. Näheres bei  
3) Witz Uhrmacher Zeilsheim 233

Huppenwürze  
ohne Aufschlag empfiehlt  
Drogerie Phildius.

Ein Dauerbrandofen  
kleiner zu kaufen gesucht. Näheres bei  
3) Witz Uhrmacher Zeilsheim 233

Salat  
bekommt man ohne Öl mit meiner Salat Tunke. Dieselbe ist ein verfeinertes Produkt, dessen gewählte Zusammensetzung alle weiteren Zusätze bei der Salatbereitung überflüssig macht. Für alle Salate zu empfehlen, besonders für Kartoffelsalat, Tomaten, Sellerie- und Gurkensalat. Auch ist dieselbe als Beigabe zu Mayonnaise zu empfehlen.

Drogerie Phildius.  
Steinkohlenasche  
kann abgefahren werden.  
Ad. Mohr  
Maschinenfabrik

Ein Fingerzeig  
für jede sparsame Haushalt ist der Hinweis zum Selbstfärben der Kleider, Stoffe, Blusen, Strümpfe etc. können Sie durch Auffärben wieder neu herrichten. In großer Auswahl finden Sie die verschiedenen Farben bei

Drogerie Phildius.

Versicherungen  
gegen Fliegerschäden für die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft empfiehlt der Vertreter:  
H. Stippler, Borngasse 1.

Herbst-Sämereien  
empfiehlt  
Drogerie Phildius.

In unserem  
Kleb.- u. Wachsraum  
werden gewandte Arbeiterinnen  
eingestellt.

Mannes & Kyritz

Die Wäsche ist kein  
Schmerzenskind, wenn Sie nachstehende Artikel dabei verwenden:  
KA-Seife, Waschpulver mit und ohne Karte, Schmierseife-Ersatz, Salmiakgeist, Bleichhülse.

Genannte Artikel erhalten Sie

Drogerie Phildius.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Onkels

### Bernhard Heinen

lagen wir allen unseren innigsten Dank.

Besonderer Dank sei ausgedrückt den Beamten der Rollbahn der Farbwerke, dem Turnverein, den barmherzigen Schwestern, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpendanten.

HOFHEIM, den 25. September 1918.

### Die trauernden Eltern und Geschwister.

Nur 19 Jahre bist hingedenkt. Die Jugendkraft hat stets gelebt. Ein treuer Freund gewandelt du. Des Lebens Wunden allzumol. Der Jahre mehr dir nicht beschieden. Ein treuer Freund bist du gewesen. Gar jung gingst du zur letzten Ruhe. Stets deinen Kameraden all. Die Schulbank haben wir geteilt. Dein freundl. wohlgefeintes Wesen. Auch Freud und Leid haben sonder Zahl. Geweckt dir unsre Herzen all.

### Kameradschaft 1899, Hofheim.

## Nachruf!

Unseren Kameraden und Kameradinnen die traurige Mitteilung, daß uns am 23. September cr. unser lieber Kamerad

### Bernhard Heinen

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurde. Heinen war uns ein lieber Schulkamerad und treuer Freund und hat sich auch in den späteren Jahren als guter Kamerad erwiesen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

### Die Kameraden und Kameradinnen.

Zum Umarbeiten von  
**Kleidern Blusen**

usw. empfiehlt  
**Besätze, Spitzen, Tressen**  
**Besatzknöpfe**

**Blusen-Kragen**  
und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und sehr preiswert.

**Damenblusen und Kinderkleidchen**  
viele Neuerheiten.

## Josef Braune.

### Wohlenkasse Hofheim

Montag, den 30. September wird Cts per Ctn. 4 Mk. 10  
2 Ctn. abgegeben.

Nummer 601-800 am Montag, d. 30. Septemb. 3-4 lit.  
801-1000 " " " 4-5  
1001-1150 " " " 5-6

Die Verteilungsstelle.

Dienstag, Donnerstag und Samstag frischen Spinat  
Gärtnerei Reineke.